

Prävention von sexualisierter Gewalt

Die Prävention von sexualisierter Gewalt ist eine wichtige Anforderung an die Arbeit an unserer Schule. Die Motivation, die uns als Schule dazu bewegt, kommt unmittelbar aus unserem Selbstverständnis, das auch schon im Leitbild unserer Schule und im Leitbild der Schulstiftung im Bistum Osnabrück zum Ausdruck gebracht und bereits oben erwähnt wurde. Durch unsere Mitverantwortung gegenüber den Kindern unserer Schule, die wir gemeinsam mit den Eltern übernommen haben, wollen wir alles tun, was uns möglich ist, um den unterschiedlichen Formen von Gewalt vorzubeugen. Wir wissen, welche verheerenden Folgen erfahrene Gewalt gerade im sexuellen Bereich für die seelische und körperliche Gesundheit und für die persönliche Entwicklung haben kann.

Konkret heißt das:

1. Im Schulalltag ausschlaggebend ist das **positive Schulklima**, das gegenseitiges Vertrauen, Wertschätzung, Zugewandtheit, Transparenz, Offenheit, Kritikbereitschaft, konstruktive Konfliktaufarbeitung, gegenseitigen Respekt und soziale Mitverantwortung beinhaltet.
2. **Distanz und Nähe** ist ein Spannungsfeld pädagogischer Professionalität, die einen besonderen Stellenwert gewinnt. Offenheit und Ehrlichkeit – auf der Basis des Respekts voreinander – stärkt die gemeinsame Basis, schafft Vertrauen, auch bei Schwierigkeiten. Auf der einen Seite entsteht durch die Intensität der Arbeit häufig ein persönlicher Kontakt, auf der anderen Seite müssen wir als Pädagogen immer wieder innerlich auf Distanz gehen, um handlungsfähig zu bleiben. Jeder Mensch hat sein eigenes Maß an Nähe und Distanz, das sich nicht in Zentimetern ausdrücken lässt. Das muss respektiert werden.
3. Ein „**Verhaltenskodex**“, der von allen an der Schule Beteiligten getragen wird, ergibt sich als Kernaussage aus den bewusst gesetzten gemeinsamen Zielen und ist bei uns verankert. Er ergänzt die Präventionsmaßnahmen:
„In unserer Schule beachten wir konsequent, dass bei uns keine Grenzverletzungen, kein sexueller Missbrauch und keine sexualisierte Gewalt möglich sind. Wir nehmen die individuellen Grenzempfindungen der Kinder und der Erwachsenen ernst und beziehen unmissverständlich Stellung gegen sexistisches, diskriminierendes, rassistisches und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten.“
4. Um die verbale Misshandlung an der Schule möglichst zu vermeiden, wird klar zu **Schimpfwörtern und beleidigenden Äußerungen** Stellung genommen. Auch wenn Kinder vielleicht nicht immer die Bedeutung von den von ihnen gesprochenen Schimpfwörtern kennen, spüren sie aber die tiefe emotionale Wirksamkeit, können verletzende Gesten einordnen. Diese Verletzungen werden an unserer Schule nicht toleriert.
5. Die **Stärkung der Mädchen und Jungen** ist ein wichtiger Bestandteil der Präventionsarbeit. Kinder mit Selbstvertrauen, die in ihrem Alltag mit ihren eigenen Grenzen und Bedürfnissen ernst genommen werden, haben eine größere Chance, schon beginnende sexualisierte Grenzüberschreitungen wahrzunehmen und jemandem davon zu erzählen. Auseinandersetzungen und Aufarbeitung von Grenzüberschreitungen, sexuellen Übergriffen und sexualisierter Gewalt müssen ein fester Bestandteil in der Schule sein. Die Kinder brauchen eine offene Atmosphäre, in der auch schwierige Dinge ausgesprochen werden können.
6. Durch **persönlichkeitsstärkende Programme** sollen die Kinder lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu erleben und zu benennen. Es sollte ihnen möglich sein, sowohl über angenehme und schöne als auch über unangenehme Gefühle zu sprechen. Sie müssen in weiteren Schritten auch lernen, dass ihre Gefühle und Empfindungen von Anderen zu respektieren sind, und dass sie selbst entscheiden, was sie zulassen. Das gilt allerdings genauso für die Gefühle der Anderen. Es geht um Respekt und Toleranz untereinander, aber auch um die Gefühle Erwachsener gegenüber.

An unserer Schule wird im 3. oder im 4. Schuljahr das Präventionsprogramm „Mein Körper gehört mir“ mit der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück durchgeführt. An mehreren Schulvormittagen werden in kindgerechter Weise in kleinen Theaterstücken verschiedene Aspekte sexualisierter Gewalt thematisiert und anschließend mit den Kindern besprochen. Dabei wird den Kindern vermittelt, dass sie das Recht haben, Erwachsenen Grenzen zu setzen. „NEIN“ hat in diesem Bereich nichts mit Ungehorsam zu tun, sondern ist ein Ausdruck klarer Selbstbehauptung. Sollten die Erwachsenen das NEIN der Kinder nicht akzeptieren oder einfach ignorieren, haben die Kinder keine Schuld, sondern haben das Recht, sich Hilfe zu holen. Ja- und Nein-Sagen müssen Kinder lernen. Kinder erleben immer wieder, dass sie gegen ihren Willen körperliche Berührungen dulden müssen. Auch eine scheinbar geringe Missachtung ihres Rechts auf körperliche Selbstbestimmung schwächt Kinder im Hinblick auf den Schutz vor Misshandlung.

Im Vorfeld des Präventionsprogramms findet grundsätzlich ein Elternabend statt, an dem die Eltern über die Einzelheiten des Programms informiert werden.

7. Um die Sensibilität auf diesem Gebiet weiter zu entwickeln, nehmen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Schule an eigenen **Fortbildungen** teil. Es soll hingesehen und hingehört werden, um frühzeitig Signale aufnehmen und Anzeichen für eine mögliche Gefährdung wahrnehmen zu können.